

Was wir tun können:

Seien wir uns bewusst, dass wir mit unserem Verhalten und mit unseren Kaufentscheidungen Marktmacht besitzen!

Fotos: B. Alt



- Kaufen Sie möglichst nur heimische Pflanzenarten – Exoten nutzen unseren Insekten nichts
- Fragen Sie Ihren Händler kritisch, ob er sich überzeugt hat, dass die Pflanzen nicht giftbelastet sind (in der Regel nur bei Biobetrieben)
- Weisen Sie Ihren Händler auf unsere Untersuchungen hin (die übrigens auch im NDR-Fernsehen veröffentlicht wurden) und sagen Sie ihm, dass Sie von ihm erwarten, dass er bei seinen Zulieferern und Produzenten Ware ohne Insektizide und andere für Insekten schädliche Pestizide einfordert.
- Gestalten Sie ihren Garten oder Balkon vorzugsweise mit selbst aus Samen oder Stecklingen oder Wurzelablegern gezogenen Pflanzen. Oder tauschen Sie Pflanzen mit Ihren Nachbarn oder im Kleingartenverein. Der BUND bietet auch Blumensaatgut zu Jahresbeginn auf Saatgutbörsen an.

Literaturhinweise & Links

<https://bund-region-hannover.de/naturgarten/pestizide-in-bluehpflanzen/>

<https://bund-region-hannover.de/naturgarten/>



Impressum

Neuaufgabe Mai 2023

BUND Region Hannover, Goebenstr.3a, 30161 Hannover

<https://bund-region-hannover.de>

Dr. Bernd Alt altnetz@htp-tel.de

Gefördert durch den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover.



Giftige Blüten für Bienen, Schmetterlinge & Co.

Wie schon letztes Jahr testeten wir in Gartencentern, Baumärkten und in einem Supermarkt Ende April als bienenfreundlich deklarierte Blühpflanzen auf Pestizidrückstände. Wiederum war das Ergebnis erschreckend: Die Pflanzen enthielten im Mittel 7 und im Maximum 21 verschiedene Pestizide (je Pflanzenprobe!!): Insektizide (Wirkstoffe gegen Insekten) und Fungizide (gegen Pilzkrankheiten)! So gerne von Gärtnern und Landwirten diese Stoffe als „Pflanzenschutzmittel“ verharmlost werden: sie sind großenteils schädlich bis tödlich für Bienen, andere Bestäubungsinsekten, Kleinlebewesen in Böden und Gewässern und für die darauf aufbauende Nahrungskette.

Besonders ernüchternd: Ein Anfang des Jahres veranstalteter „Runder Tisch“ mit Teilnehmern von Handel, Erzeugern, Landwirtschaftskammer und uns hat trotz unserer dringlichen Hinweise und Ratschläge keinerlei Effekt gezeigt.



Foto SMW: Blütenvielfalt

Tödliche Cocktails für Ihren Garten?

Wer „bienenfreundliche“ Blühpflanzen kauft, möchte seinen geflügelten Freunden damit etwas Gutes tun: Pollen und Nektar als dringend benötigte Nahrung für Bienen, Schmetterlinge und Co.

Was aber, wenn diese Nahrung mit hochwirksamen Giften versetzt ist? Dann bringen diese Pflanzen den Bestäubern, von denen auch unser Überleben als Menschen abhängt, den Tod. Die Wirkung wird noch mehr intensiviert, weil sich viele dieser Gifte in Blütenpollen besonders stark anreichern! Manche Substanzen halten sich auch im Freien über ein Jahr lang: Sie reichern sich in der Nahrungskette an und vergrößern ihre Schadwirkung von Jahr zu Jahr.

2021 in Hannover: Insektengifte in 6 von 9 Blühpflanzen!

Eine Pflanzenprobe enthielt sogar ein Neonicotinoid, ein besonders tödliches Insektenvernichtungsmittel, das für die Freilandanwendung gar nicht zugelassen ist!

Die Ware der Baumärkte (OBI und Hornbach) war nicht mehr giftbelastet als die aus einem Gartencenter (Gehlhaar), tendenziell sogar etwas weniger.

Wir haben unsere Resultate mit den Unternehmen besprochen und angemahnt, von ihren Lieferanten bitte in Zukunft zu verlangen, dass Blühpflanzen mit Rücksicht auf Bienen & Co. nicht mit Insektengiften behandelt werden.

2022 in Hannover: Insektengifte in 16 von 17 Blühpflanzen!

Erschreckend dabei: Es waren Gifte nachweisbar, die in der EU längst nicht mehr zugelassen sind!

2023 in Hannover: Insektengifte in 21 von 22 Blühpflanzen!

In diesem Jahr haben wir trotz hoher Kosten (über 4000 €) mehr Proben gekauft und analysieren lassen als im Vorjahr: Bei Gehlhaar, Glende, Stanze und Hornbach, zusätzlich in einem Supermarkt (EDEKA Center Roderbruch) und in Wunstorf im Toom-Baumarkt und in der Gärtnerei Blume. Das Resultat ist ernüchternd: Fast alle Proben enthielten in teilweise extrem hohen Konzentrationen Pestizide, darunter sechsmal ein Neonicotinoid. Je Pflanzenprobe wurden bis zu 22 verschiedene Wirkstoffe gefunden. Abgesehen von möglichen Schadwirkungen beim Menschen von Hautreizungen bis zu Krebsentstehung ist diese Massenapplication für unsere Insekten fatal. Dieses Jahr waren in fünf Fällen sogar Mittel nachweisbar, die in der EU seit Jahren nicht mehr zugelassen sind. Es liegt der Verdacht nahe, dass Jungpflanzen aus Betrieben außerhalb Europas

gekauft werden, wo die hier verbotenen Gifte regelmäßig angewendet werden. Die aus gutem Grund in der EU verbotenen Gifte kommen auf diesem Weg illegal zu uns zurück, nachdem sie von deutschen Chemieriesen produziert und legal ins Ausland verkauft worden waren.

Geprüft und zugelassen – also harmlos?

Alle sogenannten „Pflanzenschutzmittel“ dürfen nur eingesetzt werden, wenn sie von der zuständigen EU-Behörde (EFSA) zugelassen worden sind. Für die Zulassung müssen die Hersteller Studien vorlegen, in denen sie mögliche Schadwirkungen z.B. an Menschen und an Bienen untersuchen müssen. Abgesehen davon, dass es seitens unabhängiger Wissenschaftler*innen Kritik an den Methoden bei Pestizidzulassungen der EFSA gibt, spiegeln die Bewertungen der Gefährlichkeit von Pestiziden bei Weitem nicht die Alltagsrealität: Die praktische Anwendung erfolgt in Landwirtschaft, Gemüseanbau und Zierpflanzenanbau, meist mit Tankmischungen mehrerer verschiedener Wirkstoffe.

Die Wirkungen solcher Kombinationen sind nicht untersucht, ihre Auswirkungen sind also nicht bekannt, bis auf wenige Ausnahmen: So führt z.B. die Kombination bestimmter als nicht bienengefährlich klassifizierter Stoffe zu schweren Bienenschäden. Das trifft nicht nur für Insektizide zu, sondern auch für die Mischung aus Insektiziden und Fungiziden.

Apropos Fungizide: Der größte Teil der Mittel gegen Pilzkrankheiten ist hochgradig gewässerschädigend, indem diese Wirkstoffe, von Kleinorganismen aufgenommen, ganze Nahrungsketten zerstören können. Wie sie da hinkommen? In der Landwirtschaft dicht bei Gewässern versprüht, vom Regen aus Pflanzen und Böden ausgewaschen, in Gärtnereien mittels überschüssigem Gießwasser in die Kanalisation gespült, vom Wind hin geweht.

Viel hilft viel?

Cocktails aus oft mehr als 10 Pestiziden sind also extrem gefährlich. Die akuten und langfristigen Auswirkungen sind nicht kalkulierbar. Sie werden jedoch in Massen angewendet, was zu Resistenzen führt: Die Substanzen verlieren ihre Wirkung gegenüber Schaderregern. Außerdem wird durch diesen Missbrauch das Insektensterben beschleunigt und schädigt damit auch insektenfressende Vögel. Wir nähern uns damit einem kritischen Punkt, an dem auch unsere Ernährungssicherheit auf dem Spiel steht! Denn 70 Prozent aller Nutzpflanzen brauchen Insekten als Bestäuber. Wann unsere Ökosysteme kippen und wann das Artensterben, verstärkt durch Klimawandel und Verlust natürlicher Ökosysteme, nicht mehr aufzuhalten ist, weiß niemand!